

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal; am Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im O. A. Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 110.

Altensteig, Samstag den 19. September

1885

## Einladung zur Bestellungen-Erneuerung.

Am 1. Oktober beginnt ein neues Quartalsabonnement auf das Blatt „Aus den Tannen“. Wir richten daher an alle geehrten Leser und Freunde das ergebene Gesuch sich durch sofortiges Abonnieren den ununterbrochenen Bezug sichern zu wollen.

Durch die nun länger gewordenen Abende dürfte bei Manchem das Verlangen nach einer anregenden Lectüre größer geworden sein und da der Erntesegen in diesem Jahre ein über alles Erwarten günstiger ist, so wird auch der weniger Vermittelte lieber in die Tasche greifen, um die paar Pfennige für ein Quartalsabonnement des Blattes „Aus den Tannen“ hervorzuholen; sie alle laden wir noch besonders ein und heißen sie recht willkommen. Bestellungen nehmen alle Postämter und Postboten zu dem bekannten billigen Preise an. Das das Blatt „Aus den Tannen“ im Gebiete der Zeitungsberichterstattung alles bietet ist ebenfalls zur Genüge bekannt.

Zugleich richten wir an

### Behörden, Handels- und Gewerbetreibenden und Privaten

die ergebene Bitte, das Blatt „Aus den Tannen“ recht zahlreich durch Ausgabe von Inseraten zu benutzen und können wir besten Erfolg, billigste Berechnung und pünktlichste Bedienung in Aussicht stellen.

Geehrtem Wohlwollen hält sich empfohlen

Hochachtungsvoll!

Altensteig.

Redaktion & Expedition.

## Die Unterdrückung des Deutschtums im Auslande.

Das Sehnen unserer Väter nach einem einigen Deutschland hat durch die großen geschichtlichen Ereignisse von 1866 und 1870 Erfüllung gefunden; nach außen hin steht das deutsche Reich groß und geachtet da. Das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit ist unter den deutschen Volksstämmen so mächtig erstarkt, daß sie sich schon seit langem den Luxus gönnen, ein Abbild der früheren Zerrissenheit durch die zersetzenden Parteimuttriebe zu liefern, ohne dabei zu befürchten, daß der innere Krieg die Stärke des Reiches nach außen beeinträchtigen könne.

Während die Reichsregierung die Interessen aller Reichsangehörigen im Auslande mit ebenso großem Geschick wie zielbewusster Energie vertritt und dadurch das Gefühl der Sicherheit bei jenen Hunderttausenden deutschen Landeskindern erzeugt, die in fremden und überseeischen Ländern ihren Erwerb suchen, muß man die unerfreuliche Wahrnehmung machen, daß diejenigen Deutschen, welche nicht Reichsangehörige sind, sondern einem fremden Unterthanenverbande angehören, in ihrer nationalen Selbstständigkeit überall in Bedrängnis geraten. Die seit Jahrhunderten in Siebenbürgen ansässigen Sachsen, welche in früheren Zeiten die wackere Vorhut der Christenbölker gegen den Mohammedanismus bildeten, und sich bis vor etwa fünf Jahren ihrer alten Vorrechte erfreuten, die fest zu deutscher Art, Sitte und Sprache hielten, — sie waren die ersten, gegen die sich der Rückschlag der politischen Neugestaltung Deutschlands richtete. Das Magyarentum begann den Kampf gegen die deutsche Schule in Siebenbürgen und es muß mit Bedauern gesagt werden, daß dieser Kampf kein ergebnisloser war. Allerdings rottet man die Sprache und Sitte eines Volkes nicht in einem Jahrzehnt aus, aber der Anfang ist gemacht und in absehbarer Zeit werden die Sachsen in Siebenbürgen aufgehört, Deutsche zu sein. Dagegen wird auch der deutsche Schulverein vergeblich ankämpfen.

Dem Beispiel der ungarischen Regierung ist die österreichische gefolgt. Als Graf Taaffe die Zügel der Regierung übernahm, proklamierte er seine Politik als eine solche der „nationalen Veröhnung“. Bis dahin war jedoch von einem Nationalitätenstreit in Oesterreich nur wenig zu merken. Daß die Deutschen in Oesterreich die erste Nation bildeten, galt als selbstverständlich und bis dahin hatte niemand ernstlich daran gedacht, sie aus dieser Stellung zu verdrängen. Graf Taaffe machte diesen Versuch. Er schmeichelte den Polen und Tschechen und rief die Nationali-

tätenbegeisterung bei allen kleinen Völkern der Monarchie wach, die bisher nicht daran gedacht hatten, auf der politischen Bühne eine Rolle zu spielen. Sehr zum Schaden der Gesamtmonarchie dürfte Graf Taaffe eines Tages die von ihm gerufenen Geister nicht wieder zu bannen in der Lage sein.

Läßt man in Oesterreich die kleineren Nationalitäten erstarken, so ist ja klar, daß eine intimere politische Verbindung Deutsch-Oesterreichs mit Deutschland zur Unmöglichkeit wird. So lange Oesterreich deutsche Vormacht war, erschien es selbstverständlich und im eigenen Interesse liegend, die österreichische Monarchie als eine deutsche erscheinen zu lassen. Jetzt ist das anders geworden. Jetzt will man die politische Existenzberechtigung dadurch nachweisen, daß man Oesterreich als einen slavischen Staat hinstellt.

Allerdings zwischen Absicht und Ausführung liegt noch eine große Kluft. Alles dasjenige an Oesterreich, was uns im Reiche interessiert, ist deutsch. Deutsch ist das Kaiserhaus, deutsch das gesamte geistige Leben der Monarchie, die Hauptstadt, die Presse, die Armeesprache. Daran wird auch Graf Taaffe nichts ändern.

Ein weiterer Abbruch, der dem Deutschtum zugefügt wird, vollzieht sich in den baltischen Provinzen Rußlands. Auch diese sind deutsch und durch Deutsche erst der Kultur erschlossen. Jetzt soll unsern dortigen Volksgenossen ebenfalls ihre Nationalität genommen werden; das Russentum will seine Kultur an die Stelle der deutschen setzen.

Es sind das natürlich „innere Angelegenheiten“ fremder Staaten, in welche das Reich sich einzumengen kein Recht hat. Aber die Sympathien des deutschen Volkes werden immer auf Seiten seiner bedrängten Stammesgenossen sein; davon wird es sich durch politische Rücksichten nicht abbringen lassen.

## Tagespolitik.

— In Berlin traf ein Kabinettskurier aus Madrid ein. Derselbe überbrachte dem spanischen Gesandten eine Note, die dieser am Montag auf dem auswärtigen Amte überreichte. Die Aussichten sind durchaus friedliche.

— Im Auswärtigen Amt in Berlin wurde am Samstag eine kolonialpolitische Konferenz von erheblicher Tragweite abgehalten. Es handelte sich um einen Meinungsaustrausch über die Stellung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und der in Zanzibar etablierten Hamburger Häuser zu einander. Das Ergebnis einer mehrstündigen Beratung war für alle Teile in hohem Grade befriedigend, denn es konnte die vollkommene Interessengemeinschaft

aller in Ostafrika arbeitenden deutschen Kreise konstatiert werden. Als praktisches Resultat ergab sich, daß die hanseatischen Häuser eine Erklärung dahin abgaben, der „Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft“ unter Bedingungen beitreten zu wollen, welche von dieser annehmbar befunden worden sind.

— Offiziös wird erklärt, daß an einen Ausgleich auf kirchenpolitischen Gebiete jetzt weniger zu denken sei als je und die Regierung nach dem Verlauf der letzten Katholiken-Versammlungen sich doppelt der Pflicht bewußt sei, ihre Verteidigungsstellung gegen das Zentrum zu befestigen.

— In Wien haben sich die Verhältnisse der deutschen Parteien jetzt so weit geklärt, daß die Bildung eines deutsch-nationalen Klubs („scharfe Tonart“) fest beschloßen ist. Derselbe wird etwa 40 Mitglieder zählen und sich mit den Deutsch-Liberalen in fester Verbindung halten.

— Der französische Kriegsminister gab bei Beendigung der Manöver den fremdländischen Offizieren ein Bankett, auf welchem der preussische General v. Alvensleben, als ältester der Gäste, einen Toast auf die „schöne französische Armee“ und auf den Präsidenten Grevy ausbrachte. Die französische Militärmusik spielte darauf „Heil Dir im Siegerkranz“.

— Obwohl politische Windstille zu herrschen scheint, traut die Hoforte dem Frieden nicht recht. Sie trifft fortdauernd umfassende Vorbereitungen, um Tripolis vor einem Handreich durch die Italiener zu sichern. Im Hafen von Tripolis wurden 50 Torpedos versenkt; auch wurde die Garnison verstärkt.

## Landesnachrichten.

\* Stuttgart, 18. Sept. 2 Uhr 18 Min. (Telegramm). Seine Majestät der Kaiser ist soeben, 1 Uhr, im besten Wohlsein unter Glockengeläute, Böllersalven, eingetroffen, von Sr. Maj. dem König, Minister, Generalität, Behörden, empfangen, von ungeheurer Menschenmenge stürmisch begrüßt. Spalierbildung bis zum Schloßhof. Die Residenzstadt hat den höchsten Festschmuck angelegt.

\* Stuttgart, 16. Sept. Eine geradezu fieberhafte Thätigkeit herrscht an allen Ecken und Enden der Stadt. Alle Welt hat vollauf zu thun mit den Vorbereitungen für die Kaisertage. An vielen Häusern sieht man Arbeiter mit der Anbringung von Dekorationen, von Gasdröhren für die Illumination beschäftigt. Die Fahnenstangen werden allerorten hervorgeholt und teilweise neu angestrichen. Ins Schloß sieht man aus den Gewächshäusern der kgl. Gärten ganze Wagen voll Blattpflanzen fahren, die zur Dekoration der Festräume dienen sollen. Vor dem Hotel Marquardt, wo die fremden Offiziere eingeführt werden, hat man schon ein paar Schilderhäuser aufgestellt. In den Gärtnereien ist man Tag und Nacht mit Guirlandenzweigen beschäftigt. Die Ladeninhaber stellen in den Schaufenstern die Büsten des Kaisers, des Königs und des deutschen Kronprinzen auf und im Bureau des Stadtgartens war der Zubrang berer, die zum Bezug von Karten zum Eintritt in den Garten am Sonntag berechtigt sind oder berechtigt zu sein glauben, ein sehr großer, ebenso an der Hoftheaterkasse, um Billets für die Festvorstellung am Sonntag zu bekommen. Aber nur wenige werden so glücklich sein, Billets zu bekommen, da die Zahl der Eingeladenen sehr bedeutend ist. Am Samstag wird Stuttgart wie ausgestorben sein. Die großen Geschäfte schließen ihre Bureaus während der Zeit der Parade und



ihrem Beispiel werden die Badentinhaber folgen. Alle Bedingungen sind vorhanden, die Kaiserstage in Stuttgart überaus glanzvoll zu gestalten und was das Kaiserwetter anbelangt, so lassen die Aussichten das Beste hoffen.

\* Im Schaufenster der Hrn. Schröder und Straubing in Stuttgart ist zur Zeit ein Schreibkunststück seltener Art ausgestellt. Der Ausführer desselben hat nämlich die Biographie des Kaisers, ferner Berichte über die Schlachten von Wörth, Gravelotte, Sedan und die Kapitulation von Metz in fortlaufenden Zeilen zu einem Bilde des Kaisers Wilhelm gestaltet. Dasselbe, 52/42 Cm. groß, macht von weitem gesehen den Eindruck eines Stahlstichs, während sich bei näherer Betrachtung die charakteristischen Linien in Schreibzeilen auflösen.

\* Stuttgart, 16. Sept. Während die verschiedenen Branchen der hiesigen Industrie über verminderten Absatz und Verdienstlosigkeit klagen, herrscht in der vom Prof. Dr. Gustav Jäger hervorgerufenen Normal-Industrie die regste Thätigkeit. Tausende fleißiger Hände sind Tag und Nacht beschäftigt und die Fabrikanten der verschiedenartigsten Normal-Artikel, von der Normal-Kleidung herab bis zur Normal-Seife sind kaum im Stande, den an sie gestellten Anforderungen zu genügen. Dieser Thatsache gegenüber vermögen die Gegner Jägers nichts entgegenzusetzen. Seine Anthropin-Pillen gehen in Hunderttausenden von Glasfläschchen in aller Herren Länder und sind namentlich da, wo ärztliche Hilfe schwer zu erhalten ist, ein immerwährendes Hausmittel. Seine Weinproben, die, wie nicht geleugnet werden kann, einen relativ günstigen Erfolg hatten, haben den Kreis seiner Anhänger bedeutend erweitert. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Jäger sein Humanisierungsverfahren nunmehr auch auf das unentbehrlichste aller Lebensbedürfnisse, das Brot, auszudehnen. Er wird demnächst im hiesigen Jäger-Berein einen Vortrag über das Brot halten, sodann zu praktischen Versuchen übergehen. Einer gestern vorgenommenen Weinprobe wohnten eine Reihe fremder Ärzte bei, freilich wie uns schien mehr aus Neugierde, da sich die Allopathie mit der tausendbilligsten Verdünnung allerdings nicht befreunden kann.

— Die 30. Wanderversammlung deutscher u. österrreich-ungarischer Bienenwirthe hat bei der Jubelfeier des Dr. Dzierzon in Diegnitz als Obmann des Preisgerichts den Pfarrer Bälz in Schwabach bei Weinsberg berufen und folgende Württemberger für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Bienenzucht prämiert: Eine silberne Staatsmedaille nebst Ehrenpreis 40 M. erhielt Reallehrer Böhler aus Ludwigsburg, Verfasser des soeben erschienenen Buches „Geschichte der Bienenzucht“, eine bronzenne Staatsmedaille die Zuckerflasknerer von Kolb und Gröber in Lorch, einen ersten Preis mit 40 M. Schreiner Braun in Waiblingen; Diplome wurden anerkannt: Gust. Sigle-Feuerbach, Uhrmacher Wanfler-Wiernsheim, Wachszieher Herli-

kofer-Gmünd, Lehrer Scheel aus Treberz bei Burzach. Der Obmann des Preisgerichts, Pfarrer Bälz, wurde von der Versammlung durch ein Ehren Diplom ausgezeichnet.

\* Tuttlingen, 16. Sept. Bei der Einfahrt des von Immendingen gestern abend 7 Uhr 22 Min. fälligen Zugs in unsern Bahnhof brach an einem Wagen eine Achse. Die Räder wurden fortgeschleudert. Der Wagen war mit Vieh, das vom Geisinger Markt kam, beladen. 5 Stück wurden herausgeschleudert und überfahren. Vier waren sofort tot, während das 5., eine Kuh getötet werden mußte. Glücklicherweise war der vom Unfall betroffene Wagen der hinterste des Zugs, sonst wäre in dem starkbesetzten Zuge wohl unabsehbares Unglück entstanden, so aber ist glücklicherweise kein Menschenleben zu beklagen. Mit unbedeutender Verspätung konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen und ist der Verkehr nicht unterbrochen.

\* (Verschiedenes.) Einem Familienvater (Engelbert Sauter, Maurer) von Ratschhausen wurde für die mit Lebensgefahr ausgeführte Errettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens von Ihrer Majestät der Königin die hochherzige Gabe von 30 Mrk. zu teil. Ebenso wurde er von der kgl. Regierung mit einem Geschenk von 30 Mrk. bedacht. — In Volheim kehrte ein etwa 45jähriger Mann aus der Straf-Anstalt zurück, wo er wegen Diebstahls 9 Monate zu sitzen hatte. Als ihm seine dort gemachten Ersparnisse von 7 M. ausgefolgt wurden, betrank er sich toll und voll und schlug dann am Hause seines Bruders, der ein ganz geordneter Mann ist, die Fenster ein und trieb allen möglichen Unfug, bis er endlich eine ordentliche Tracht Prügel bekam. Hierauf stellte er sich tot und verfehlte dadurch die Umstehenden, namentlich die Beteiligten in nicht geringen Schrecken. Man wollte schon Verhaftungen vornehmen, als man entdeckte, daß alles Bestimmung sei. — In Kottenburg sind während der gegenwärtigen Hopfenplüde 3946 fremde Personen und zwar 1108 männliche und 2838 weibliche beschäftigt. — Ein Soldat des in Lauffen a. N. im Quartier liegenden Grenadier-Regiments Königin Olga, Wurster von Calmbach ertrank beim Baden im Neckar. Man nimmt an, daß der Badende von einem Krampf befallen worden ist.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Staatsbahn-Direktion wissen lassen, daß von der Einführung des Fernsprechers im Eisenbahndienste abgesehen wird, weil es bei den bisher mit demselben angestellten Versuchen als Verbindung in diesem Dienste nicht zweckmäßig befunden worden ist. Innerhalb der Staatsbahnverwaltung ist bestimmt worden, bei Abfassung der Berichte auf eine leicht verständliche, klare Darstellung bedacht zu nehmen und lange und verwickelte Satzgebildungen zu vermeiden; eine kurze, einfache entsprechende

Ausdrucksweise sei umso mehr anzustreben, als die dringliche Natur der Geschäfte unnötigen Zeitaufwand bei dem Lesen und Schreiben verbietet; auch seien, wenn gleichbedeutende deutsche Ausdrücke vorhanden sind, Fremdwörter auszuschließen.

\* Dieser Tage verlor in Heidelberg ein höherer italienischer Offizier, welcher zu den Manövern kommandiert war, bei einem Spaziergang auf das Schloß seine Brieftasche mit 15000 Mark. Bis zur Stunde hat sich der Finder noch nicht gestellt.

\* (Deutsche Liebenswürdigkeit.) Ein in Frankfurt a. M. lebender fideles Herr hat sich den Scherz gestattet, dem thatendürftigen General Manuel Salamanca y Regrete in Madrid eine hübsche Kollektion deutscher Soldatenbilder zur einstweiligen Ansicht zu übersenden. Die Bilder werden dem hohen Herrn hoffentlich viel Freude machen!

\* Köln. Ein Oberkellner hatte sich von einem sogenannten amerikanischen Zahnarzt einen Zahn ausziehen lassen, was derselbe denn auch so gründlich besorgte, daß er ein Stück Kinnlade mit herausriß. Wegen des enormen Blutverlustes hatte der Oberkellner, von den Schmerzen abgesehen, im Bürgerhospital eine schwere Krankheit zu überstehen. Nachdem der Oberkellner jetzt geheilt, hat er den amerikanischen Zahnarzt auf Erstattung von Schmerzensgeldern und Kurkosten verklagt. Man ist auf den Ausgang des Prozesses selbstredend sehr gespannt.

\* Aus Bremen schreibt die Weser-Ztg. in ihrer neuesten Nummer: „Der plötzlich eingetretene Konflikt wegen der Karolineninsel hat leider auch hier an der Weser seine empfindliche Rückwirkung gehabt. Die spanische Regierung stand eben im Begriff, mit einer hiesigen Schiffswerfte den Bau eines Kriegsschiffes abzuschließen, als die Störung der freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland sie nötigte, den Auftrag zurückzunehmen.“

\* Kiel, 16. Sept. Gestern ist bei der Parole den Mannschaften des Marine-Seebataillons mitgeteilt worden, daß sie vorläufig nicht entlassen werden. — Nach Berichten aus Kiel wurde die Entlassung der Marine-Reservisten vorläufig verschoben, was in Marinekreisen Aufsehen erregte.

\* Zur Frauenrechtsbewegung schreibt man dem Dtschn. Tagebl.: Die Zahl der an den amerikanischen Universitäten studierenden Frauen beträgt in diesem Augenblick 18000. In dem Staate Iowa gibt es 125 weibliche Ärzte und 5 weibliche Anwälte. Im Staate Texas ist ein Gesetz über die Bekleidung der Hälfte sämtlicher öffentlicher Vertrauensposten durch Frauen durchgedrungen. Die Staaten Kansas, New Jersey und Nebraska haben der Mutter an dem Kinde dasselbe Recht zugesprochen wie dem Vater. Miss Ellen Gladstone, die Tochter des früheren englischen Premierministers, hat zu Cambridge eine lateinische Mädchenschule errichtet. Nach der Nowoje Wremja wird in Rußland von

### Der Verschollene.

Roman von Arnold Pauli.

(Fortsetzung.)

Der Baron überließ nun die Sorge um Beatrice seinem Neffen und nahm die Gattin in seine Arme.

Albert trug seine Koustine, die noch immer kein Lebenszeichen von sich gab und der Baron führte seine Gattin, die sich in der That nur schwach aufrechterhalten zu können schien.

Erst nach einer starken Viertelstunde langte man wieder im Herrenhause an, wo sogleich Diener und Dienerrinnen sich der Damen annahmen. Trotzdem die Baronin augenscheinlich selbst sehr leidend war und der Ruhe und Schonung bedurft hätte, ließ sie es sich doch nicht nehmen, in einem Fauteuil neben dem Sopha Platz zu nehmen, auf welches man Beatrice niedergelegt hatte.

Man wusch deren Schläfe mit kräftig wirkenden Essenzen, unter deren Einfluß das junge Mädchen endlich wieder zum Bewußtsein zurückkehrte. Sie blickte schon um sich und ihre junge Tante erkennend, fragte sie hastig:

„Wo ist er?“

„Schone dich, mein süßes Kind,“ sagte diese, „du bist bei den Deinen. Verbanne alle Furcht. Während des Spazierganges kam eine plötzliche Ohnmacht über dich.“

„Wo ist Otto Frank?“ fragte Beatrice trotzdem.

Laura wandte sich an ihren Gatten und Albert, die hinter ihrem Sessel standen und flüsterte ihnen zu:

„Die abenteuerliche Geschichte dieses fremden Herrn scheint ihre Nerven stark angegriffen zu haben.“

Und dann setzte sie, zu Beatrice gewendet, hinzu:  
„Beruhige dich doch, mein Kind, du würdest sonst ernstlich krank werden.“

Beatrice schwieg und blickte starr vor sich hin. Man hatte ihr und der Tante stärkenden Burgunderwein gereicht, der auch, seinen wohlthunenden Einfluß nicht verfehlte. Die Baronin brang aber darauf, daß sich Beatrice sogleich zur Ruhe begeben, die ihr durchaus notwendig sei. —

Albert übernachtete in einem der im Seitenflügel des Herrenhauses gelegenen Fremdenzimmer.

Es war kaum zwei Stunden nach Mitternacht. Der Morgen graute bereits. Vergeblich hatte Albert zu schlafen versucht. Die Gemütsindrücke der letzten Tage waren zu mächtig, als daß er hätte die ihm so notwendige Ruhe finden können. Unruhig wälzte er sich auf seiner Lagerstatt hin und her, aber der erquickende Schlaf wollte sich nicht einstellen. Aegerlich sprang er endlich auf. Er beschloß, noch eine Stunde im Parke zu spazieren; vielleicht würde ihm die Müdigkeit sodann den ersuchten Schlummer bringen. Hastig fuhr er in seine Kleider, strich sich das Haar glatt, zündete eine Zigarre an und öffnete sodann die nach dem Korridor hinausführende Thür, um geräuschlos das Haus zu verlassen.

Er prallte emsig zurück. Auf der Schwelle zeigte sich eine weiße Gestalt.

„Berzählen Sie mir, Albert!“ sagte eine Stimme, in welcher der Angesprochene sogleich die seiner schwarzlockigen Koustine erkannte; „ich stehe schon seit fast einer Stunde hier; ich schämte mich nur, anzuklopfen oder gar einzutreten und ich habe so Wichtiges mit Ihnen zu sprechen.“

Albert hatte sich schon von seinem Schrecken oder — er ist ein



jetzt an den Frauen der bisher vergeblich umworbene Pharmaceutenberuf eröffnet werden.

#### Ausland.

\* **Wien.** Nach einem angeblich in größeren deutschen Städten praktisch bewährten Muster hat der Klub der Wiener Schuhmachermeister die Einführung eines „Schwarzbuches“ beschlossen, in welches zur Warnung für andere Geschäftsgenossen solche Kunden eingetragen werden sollen, die sich als böse Zahler oder noch ärgeres bewährt haben. Um dieses Verzeichnis möglichst vollzählig zu machen, wurden nicht nur die anderen Schuhmacher-Korporationen in Wien und Umgebung, sondern auch jene in der Provinz durch einen Aufruf aufgefordert, die Einsendung der Namen von Kunden obenerwähnter Art behufs Aufnahme in das „Schwarzbuch“ zu veranlassen. Kann ein für manchen schlechten Zahler unangenehmes Sündenregister werden!

\* **(Menschenhandel.)** In Szegedin machte vor einigen Tagen eine Frau Anzeige, daß ein Mann ein hübsches Mädchen herüberbringen wollte zum Kaufe anbieten. Der Volkseinkaufsmißfar sahndete nach dem Mädchenhändler und kam zufällig dazu, als der Handel abgeschlossen wurde. Der Unbekannte forderte 150 fl. für das Mädchen und schlug es nach langem Feilschen um 130 fl. los. Bei seinem Verhör gab er an, er habe das Mädchen auf dem „Theresiopeler Markte“ gekauft. Das 16jährige Mädchen soll einer anständigen Theresiopeler Familie angehören. Die Stadthauptmannschaft hat Untersuchung eingeleitet und vorläufig über den „Kaufmann“ und die „Waare“ Erkundigungen eingeholt.

\* **(Ein Spiel der Wellen.)** Der soeben in Marseille gelandete Dampfer „Melbourne“ hatte vier Matrosen und einen Schiffsjungen an Bord, welche dem bei dem jüngsten schrecklichen Cyclone im indischen Ocean bei Malakka untergegangenen Schooner „Cecile-Marie“ angehört. Sie und der Kapitän reiteten sich bei der Katastrophe auf eine Art Floß, die Hälfte eines zerstückelten Rettungsbootes. Drei Tage und drei Nächte trieben sie ohne einen Bissen Brot, ohne einen Tropfen Wasser auf den Wellen. Schreckliche Seeragebüsse und Meeresrapen umkreisten die Bretter. Am dritten Tage wurden sie von der „Melbourne“ erblickt. Während das Rettungsboot derselben nahte, verließen den Kapitän die Kräfte, er versank in den Wogen.

\* **Brüssel.** In Lüttich entpflanzte am Sonnabend morgen aus der Menagerie ein großer Panther, ohne daß das Menagerie-Personal etwas davon gemerkt hatte. Die Bestie erschien plötzlich in einer der belebtesten Straßen Lüttichs. Alles floh in wilder Flucht auseinander. Der Panther stürzte sich auf einen Brauerknecht, der ahnungslos aus einem Baden heraustrat, und zerriss denselben. Ein achtjähriges Kind tette dasselbe Schicksal. Ein allgemeiner Schrei des Entsetzens folgte dieser Schreckenszene. Hierdurch offenbar schon ge-

macht, flüchtete der Panther auf das Dach eines Hauses, auf dem er eine halbe Stunde lang herumkletterte, ehe es gelang, ihm durch einen wohlgezielten Schuß den Garauß zu machen. In ganz Lüttich herrschte ob des gräßlichen Ereignisses die größte Aufregung.

\* **Petersburg, 17. Sept.** Anlässlich der Worte des Kaisers Wilhelm in Karlsruhe an das freiwillige Kranken-Trägerkorps, daß das Korps noch lange Jahre nicht benötigt sein möge, die gewonnenen Kenntnisse im Kriege zu bewahren, sagt das „Journal de St. Petersburg“: Die Böser sind stets glücklich, derartige Wünsche von der Höhe des Thrones zu hören. Ganz besonders darf man dem verehrungswürdigen Deutschen Kaiser dafür dankbar sein, daß derselbe jede Gelegenheit ergreift, die Politik des Friedens zu betonen, die sowohl von seiner Regierung, wie von seinen Alliierten befolgt wird.

\* **Wie der „Pol. Kor.“ aus Warschau** unterm 13. ds. Mts. gemeldet wird, beginnt die Aufregung über die Massenausweisungen aus Preußen in den russischen Fabriken im Königreich Polen, welche zahlreiche deutsche Arbeiter beschäftigten, sich in scharfen Reibungen zwischen letzteren und den polnischen Arbeitern zu äußern. Namentlich aus Lodz und Pzardow wurden einige allerdings rasch im Keime unterdrückte Konflikte dieser Art gemeldet.

#### Handel und Verkehr.

\* **Marbach, 15. Septbr.** Der heutige auf 450 Ztr. geschätzte städtische Obsterttrag wurde gestern um 1028 M. verkauft, gegen 2700 M. im vorigen Jahr. Der durch den letzten Sturm verursachte Schaden beträgt etwa 200 M. Die Preise für gemischtes Obst bewegen sich hier zwischen 2 M. und 2 M. 60 Pf. per Ztr.

\* **Göppingen, 16. Sept.** Wir haben prächtiges Wetter für die Hopfenerte. Handel in trockener Ware geht ordentlich. Ueber 100 Ztr. sind auf der Stadtwage bereits abgewogen. Die Preise scheinen sich zu heben; wenn dieselben auch wie anfangs jetzt noch 55 M. betragen, so giebt der Händler jetzt ein schönes Traktgeld, das bei Partien von 4 bis 5 Ztr. 20—25 M. beträgt.

\* **Vom Böttwarthal, 15. Sept.** Gestern wurden in Großbottwar die ersten Hopfen von einem Heilbronner Haus für 52 und 56 M. der Zentner gekauft. — Die Kartoffelernte hat allgemein begonnen und liefert in jeder Beziehung einen ausgezeichneten Ertrag. Neben der besonderen Güte ist heuer die Menge ganz außerordentlich. Ein Bauer, der 2 Morgen mit Kartoffeln angeblümt hat, brachte von einem schwachen Viertel 17 Säcke nach Hause.

\* **Letztang, 16. Sept.** Der Hopfenverkehr hat infolge des herrlichen Wetters hier noch nie dagewesene Dimensionen angenommen. Berge von Hopfenballen sind jede Nacht unter freiem Himmel vor unserem Waghause aufgetürmt, und die Station Reckenbeuren ist nicht

im Stande, die nötige Anzahl von Bedienungs-personal und Waggons zu beschaffen, um die massenhaften Zufuhren zu bewältigen. Tagespreis 45—55.

\* **Ellwangen, 15. Sept.** Dem gestrigen Hornviehmarke wurden zugeführt: 351 Ochsen, 400 Stiere, 256 Kühe und 204 Kalbela, zusammen 1212 Stück. Obwohl sehr schönes Fettvieh aufgestellt war, ging der Handel darin doch flau, da renommierte Großviehhändler fehlten. Die Preise erlitten dadurch eine kleine Einbuße. Fuhrvieh und Aufstellvieh wird wenig beachtet und nur mit erheblichem Preisrückgang gehandelt. Melkvieh war gesucht und zu den laufenden Preisen gekauft. Die Preise stellten sich für 100 Pfd. lebend Gewicht: bei fetten Stieren und Ochsen auf 33.50 M. bis 35 M., bei fetten Kalbela u. Kühen auf 28.50 M. bis 30 M. **Altensteig. Schrauben-Zettel vom 15. Sept.**

Kernen	6 80	6 65	6 50
Neuer Dinkel	7 40	6 80	6 20
Haber	8 —	7 —	6 —
Gerste	—	9 —	—
Weizen	10 —	9 —	8 —
Roggen	10 —	9 20	8 40
Weißkorn	—	8 —	—

#### Viktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altensteig am 15. Sept.  
1/2 Pilo Butter . . . . . 80 Pfg.  
2 Eier . . . . . 12 Pfg.

\* **(Eine hübsche Wette.)** Ein Maurerlehrling, welcher neben seinem Handwerk noch allerlei brotlose Künste treibt und — wie man zu sagen pflegt — ein wahrer Teufelsjunge, im Uebrigen aber eine grundehrliche Haut ist, ging mit einem Backsteinfabrikanten eine Wette ein, welche letzten Sonntag zum Austrag gebracht wurde. Der Junge hatte nämlich behauptet, daß jeder Hund, selbst der böseste, vor ihm die Flucht ergreife. Nun sollte er der Wette zufolge der sehr bissigen Dogge des Backsteinbauern gegenüber diese Probe bestehen. Der Hund wurde von seinem Herrn von der Kette losgemacht und auf den in einiger Entfernung stehenden Maurerlehrling gehezt. Derselbe blieb ruhig stehen und ließ den Hund auf etwa 20 Schritte an sich herankommen; da flogen plötzlich die Beine des Burschen in die Höhe, die Hände auf dem Erdboden und mit der Mühe im Munde ging er in dieser Stellung auf den Hund los. Dieser fingte einen Moment, nicht wissend, wo er seinen Segner nach dessen Ummwandlung anzugreifen habe, als derselbe aber noch ferner auf ihn zuging, machte der Hund Kehrt und eilte zu seiner Hütte, aus der er nur mit vieler Mühe wieder herauszubringen war. Sobald er aber des unheimlichen Bierfüßlers ansichtig wurde, verschwand er wieder in seine Hütte und war nicht zu bewegen, noch einen Angriff auf denselben zu unternehmen, so daß der Behrling die Wette, die um 1 Hekt. Biergins, ablänzend gewonnen hatte.

Zu: die Redaktion verantwortlich: W. Riefer, Altensteig

Mann, sagen wir daher lieber: von seiner erklärlichen Ueberraschung erholt.

„Teuere Beatrice,“ sagte er, „Sie sind krank, wie es leider scheint sehr krank, die Nachtluft wird Ihnen schaden — Ihre Phantasie ist überreizt. Was konnten Sie um diese Stunde bei mir wollen? Bedenken Sie, wenn Sie jemand von der Dienerschaft bemerkt hätte! Es würde Sie und mich der übelsten Nachrede aussetzen!“

„Lassen Sie diese Bedenkllichkeiten, Albert, die für gewöhnliche Verhältnisse gut sein mögen,“ versetzte Beatrice ernst. „Ich bin so wenig krank als Sie; Sie hören ja, daß ich Sie unbedingt sprechen muß und ich füge hinzu, daß von unserer Unterredung niemand eine Ahnung haben darf. Doch auch Sie waren im Begriff Ihr Zimmer zu verlassen!“

„Ich konnte nicht schlafen, ich wollte noch einen Gang durch den Park machen.“

„Wohlan, um so besser, ich begleite Sie!“

„So nehmen Sie wenigstens meinen Mantel um, Sie erkälten sich sonst.“

Das junge Mädchen ließ es ruhig geschehen, daß ihm der Better seinen Reismantel um die Schultern hängte.

„Nehmen Sie ein Feuerzeug mit sich!“ sagte sie.

Albert entgegnete, daß er stets eine Taschenlaterne bei sich führe. Geräuschlos verließen beide das Herrenhaus, dessen sämtliche Bewohner im tiefsten Schlafe lagen.

Erst als sie sich auf mindestens fünfzig Schritte vom Hause entfernt hatten und nun sicher waren, von dort aus nicht mehr beobachtet oder bemerkt werden zu können, nahm Beatrice das Wort.

„Sagen Sie mir Albert,“ begann sie, „was hat die Baronin über unser Abenteuer am Brunnen erzählt?“

Albert wiederholte fast wörtlich, was Laura darüber zu ihrem Gatten geäußert.

„Und sie hat nicht gesagt, daß sie dort eine Begegnung mit einem fremden Manne hatte?“ forschte Beatrice.

„Sie hat mit keiner Silbe etwas davon erwähnt?“ lautete die Antwort des überraschten jungen Mannes.

„Albert,“ fuhr Beatrice eindringlich fort, „Sie müssen mir glauben, daß ich weder an krankhaften Einbildungen leide, noch jemals Visionen gehabt habe. Ich erinnere mich genau, daß ich gestern abend am Brunnen vor Schreck ohnmächtig wurde und dieser Schreck rührte von dem plötzlichen, unerwarteten Erscheinen eines Fremden her, der aus dem Gebüsch trat und mit tiefer Stimme zur Tante sagte: „Zwei Worte, gnädige Frau!“ Mehr noch: Ich habe diesen Fremden erkannt, trotzdem er einen Bauernkittel trug; es war ... Ihr Freund Otto Frank.“

Wäre ein Blitzschlag neben Albert in die Erde gegangen, so würde der junge Mann schwerlich so stark erschüttert worden sein, als durch diese Mitteilung seiner Kousine. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er die Sprecherin an.

„Ich wiederhole Ihnen, Albert,“ fuhr diese hastig fort, „daß jede Möglichkeit einer Sinnesänderung absolut ausgeschlossen ist. Schon auf dem Wege zum Brunnen bemerkte ich den ich, wie sich das Gebüsch am Begrunde bewegte, als ob uns jemand hinter den Büschen folge. Ich teilte diese meine Beobachtung der Baronin mit und bat diese, umzulehren oder auf Sie und den Däsel zu warten; sie aber meinte scherzend, ich wäre eine furchtsame Närrin. Als wir dann am Brunnen anlangten, trat Frank plötzlich aus dem Gebüsch auf uns zu und redete die Baronin mit den Worten an, die ich Ihnen bereits wiederholt habe.“

(Fortsetzung folgt.)



**Steinbeiführ = Afford.**

Das Steinbeiführen zu der Simmersfelder Kirche wird am **Montag den 21. Septbr., nachmittags 2 Uhr,** im „Hirsch“ in Simmersfeld verankündigt.  
Simmersfeld, 18. Sept. 1885.  
**L. Gaiser.**

Altensteig.  
**Knecht-Gesuch.**  
Einen jüngeren zweiten Knecht sucht auf Martini.  
Mühlebesitzer **Schill.**

Fünfsbrunn.  
Zu unserer **Abschiedsfeier** erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf heute Samstag abend in das Gasthaus z. Sonne hier freundlichst einzuladen.  
Philipp Schwemmler.  
Mich. Fr. Theurer.  
Johannes Waidelich.  
J. Schneider, Schernbach.  
Christine Theurer.  
Katharine Kalmbach.  
Jakobine Rölller.

Altensteig.  
Bei Unterzeichneten kostet von heute ab das **Pfund Kalbfleisch** 40 Pfennig.  
Sailer, zur Traube.  
Fris Sailer.  
Karl Steeb.

Pfalzgrafenweiler.  
Einen ordentlichen **Jungen** nimmt in Lehre  
Schmied Kern.

**Hamburg - Havre - Amerika.**  
Nach New-York von Hamburg Mittwochs u. Sonntags, von Havre Dienstags  
mit Post-Dampfschiffen der Hamburg - Amerikanischen Packfahrt-Action-Gesellschaft  
Auskunft und Ueberfahrts-Beträge bei **Wilh. Rieker, Buchdruckerei-**besitzer in Altensteig, 1017  
**J. Kaltenbach** in Egenhausen.

Gegen **Hals- & Brust-Leiden** sind die **Stollwerck'schen Honig - Bonbons, Malz - Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,** sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg.,** die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Altensteig.  
**Geschäftsbücher** in allen Formaten mit und ohne Register empfiehlt billigst  
**W. Rieker.**

**Wilh. Dengler in Egenhausen**

empfehlte in vorzüglicher Ausführung zu billigen Preisen:



**Obstmahlmühlen** mit Steinwalzen und Eisengestell, sehr dauerhaft;  
**Obstpressen** in allen Größen, einfache und mit Hebelübertragung, mit Stein- oder Eisentisch;  
**Obstmühlen & Obstpressen** jahrb., beide auf ein und derselben Fahrvorrichtung, neueste Konstruktion; Pressspindeln zu älteren Pressen mit allem Zubehör;  
ferner:

**Patentirte Futterschneidmaschinen** für Hand- und Göpelbetrieb mit Sicherheitsausrücker in verschiedenen Sorten;  
**Dreschmaschinen, Göpel, Rübenschnneider, eiserne Seilrollen, Wasser- und Güllenpumpen.**  
Kataloge werden auf Verlangen franco zugesandt.

Stuttgart.  
**Wirtschafts-Eröffnung & Empfehlung.**



Einem geehrten Publikum, meinen werten Freunden, Bekannten und Verwandten mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein neu erworbenes Anwesen **Schellingstraße Nr. 5** seitheriges **Widmaier'sches Haus** (nächst dem Bahnhof, hinter dem Hotel Dierlam) heute eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste mit ausgezeichnetem **Leicht'schen Bier, reinen Weinen** und **guten kräftigen Speisen** zu bedienen und die seitherige Kundschaft zu erhalten suchen.  
Den 15. Sept. 1885.

**Carl Ihle,**  
früher Gastwirt zum Falken.

Altensteig.

**Most- und Weinfassung.**  
Empfehlung.



Eine Auswahl in neuen und gebrauchten Fässern von 30 bis zu 500 Litern bei

**Carl Walz.**

Die Vernachlässigung von Katarren

ist meist die Ursache von Kehlkopf- und Lungenschwindsucht. Als **Schutzmittel** bei Erkältungen ist daher der seit nunmehr 20 Jahren rühmlichst bekannte im Gebrauche höchst angenehme **ächt rheinische Trauben-Brust-Honig** von **W. D. Ziegenheimer** in Mainz von unschätzbarem Werte, da durch dessen zeitige Anwendung jeder Katarren schon nach kurzem Gebrauche in die mildeste Form übergeführt wird. Man beachte den bei jeder Flasche befindlichen Prospekt mit Gebrauchs-Anweisung und vielen Attesten. \*Haupt-Depots Leipzig: „Engel-Apotheke“ — München: „Maximilian-Apotheke“ — Stettin: „Königl. Hof- und Garnison-Apotheke“. Niederlage in **Altensteig** bei **Hrn. Chr. Burghard** Conditior.



Altensteig.  
**Fässer-Verkauf.**  
Sehr gut erhaltene Fässer zu Mostfässern geeignet, von 20 bis 150 Liter Gehalt und eine Partie alte Fässer zu Gällenfässern brauchbar, hat zu verkaufen  
**Sailer, zur Traube.**

**Treibriemen**  
besten Qualität  
bei Gebr. Steus, Esslingen  
Gerberei & Treibriemenfabrik.

1000 Mfr. zahlen wir dem, der beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Bahnwasser** à Fl. 60 Pf. und 100 Pf. niemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **S. Goldmann & Cie., Dresden.** — Zu haben in **Altensteig** bei **W. Rieker**, in **Pfalzgrafenweiler** bei **J. C. Bacher.**

Ziehung am 28. September.

- Preis: Ein mit Getreide beladener Erntewagen mit 4 Ochsen bespannt.
- Preis: Ein mit 2 Pferden bespannter Truhwagen.
- Preis: Ein beladener Heuwagen, bespannt mit 2 Ochsen u. s. w.

**Cannstatter Volksfest-Loose à 2 Mark**  
(nur noch kleiner Vorrat) empfiehlt und verfenbet  
**W. Rieker, Buchdrucker**  
Altensteig.

Altensteig.  
**Kalender für 1886**

als:  
Lahrer Hinkender Bote,  
Schwabentalender,  
Volksbote,  
Hausfreund,  
Evang. Württbg. Kalender,  
Lustiger Bilderkalender,  
Geschäftsschreibkalender,  
empfehlte  
**W. Rieker.**

Pfalzgrafenweiler.  
**Langholz-Verkauf.**

Die Gemeinde verkauft am Samstag den 26. Septbr. nach dem Verkauf des Staats: 129 Stück Langholz 1. bis 4. Klasse, aus dem Gemeindefeld Schloßberg.  
**Gemeinderat.**

**Frankfurter Goldkurs**  
vom 14. September 1885.  
20-Frankenstücke M. 16. 14—18  
Englische Sovereigns 20. 26—30  
Russische Imperiales 16. 68—73  
Dollars in Gold . 4. 16—19  
Dufaten . . . . . 9. 55—60

